

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3563.

Ahrensburg, Sonnabend, den 5. Juli 1902.

25. Jahrgang.

Hierzu: Stormarnsches Sonntagsblatt.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für das 3. Vierteljahr zum Preise von

1 Mk. 40 Pf.

werden noch fortwährend von den Landbriefträgern, sowie von uns entgegengenommen.

Die Expedition.

Die Nachener Kaiserrede und die Franzosen.

In seiner Rede in der katholischen Versammlung in Bonn hat sich Generaloberst v. Loë auch über die deutsche und die französische Armee geäußert, indem er sagte: Die Tatsache ist unbestreitbar, daß Preußen in Bezug auf die Glaubensfreiheit seiner Bewohner fast allen Staaten voransteht. Daß dieser Vorzug ganz besonders im Vergleiche mit dem katholischen Frankreich gilt, ist weltkundig und wird auch im Vatikan bereitwillig anerkannt. Welchen Eindruck die Nachener Rede auf die religiös gestimmten Franzosen gemacht hat, ist mir in den letzten Tagen aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden. Die gläubigen Franzosen bewundern rüchhaltlos die Kaiserrede in Aachen, allerdings nicht ohne ernste Betrachtungen über die Maßregeln anzustellen, welche ihre eigene Regierung auf dem religiösen Gebiete namentlich auch in der Armee ergreift. Ich bin nicht im Stande, aus der Ferne mir ein Urtheil über das Verfahren des französischen Oberkommandos zu bilden. Sollte dasselbe geeignet sein, die Einigkeit in dem ehrenwerthen französischen Offizierskorps zu schädigen, das Vertrauen in die militärische Unparteilichkeit der Kommandobehörden zu mindern, so würde ich dies im Hinblick auf die Tüchtigkeit einer Armee be-

dauern, deren glänzende Tapferkeit, deren große militärische Eigenschaften ich auf manchem Schlachtfelde bewundert habe. Wir Deutsche haben keine Veranlassung, die gesunde militärische Entwicklung der französischen Armee, welche General Gallifet als Kriegsminister bewunderungswürdig gefördert hat, zu fürchten. Im Gegentheil! Jeder Soldat ohne Unterschied der Nationalität mußte sich freuen, einen ruhmbedeckten, kriegserfahrenen General an der Spitze dieser großen Armee zu sehen, welcher als Erziehungsprinzip die Disziplin über die Politik stellte. Ich weiß, daß mein Kaiser, welcher für uns das Vorbild soldatischer, ritterlicher Denkart ist, meine Anschauungsweise billigt, und deshalb spreche ich sie hier aus. Zu diesem Seitenblick auf französische Zustände, namentlich auf religiösem Gebiete, hat mich die Erinnerung an mehrfache Unterredungen mit dem Kardinal Rampolla während meines Aufenthalts in Rom geführt. Der Kardinal, der mein Interesse für die französische Armee vollkommen theilt, hat keinen Anstoß genommen, einzugehen, daß dank der Weisheit und Gerechtigkeit unserer Regierung, speziell Sr. Majestät des Kaisers, unsere kirchlichen Zustände hoch über den französischen stehen.

Auf das von der Festversammlung an den Kaiser gerichtete Telegramm hat der Letztere mit folgender Depeche geantwortet:

Riel, den 30. Juni.

An den Generalobersten Freiherrn v. Loë in Bonn.

Ew. Excellenz entbiete ich Meinen kaiserlichen Dank für das Telegramm, welches Sie im Namen der dort zur Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. verammelten Festtheilnehmer an Mich gesandt haben. Die von dem Gefühl der Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und erster Religiosität getragenen Worte haben Meinem kaiserlichen Herzen wohlgefallen; sie sind ein erfreuliches Unterpfand dafür, daß das, was ich in Aachen gesprochen habe, auf fruchtbaren Boden gefallen ist und mit Gottes Hilfe gute Früchte tragen wird.

Wilhelm I. R.

Die Finanzen der deutschen Bundesstaaten.

In dem eben erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches veröffentlicht das kaiserliche statistische Amt zum ersten Mal eine Finanzstatistik der deutschen Bundesstaaten. Die Ergebnisse beziehen sich auf die Staatsausgaben, Staatseinnahmen, auf wichtigere Bestandtheile des Staatsvermögens und die Staatsschulden. Zu Grunde gelegt sind sowohl die vorliegenden neuesten Voranschläge wie die neuesten Rechnungen der Staatshaushaltungen. Den Daten der einzelnen Bundesstaaten sind noch die entsprechenden Nachweise aus dem Reichshaushalt angefügt.

Die gesammten Staatsausgaben (brutto) betragen auf Grund der Voranschläge für die Bundesstaaten 4316 Millionen Mark (darunter 165 Millionen Mk. außerordentliche) für Reich und Bundesstaaten 6786 Millionen Mark (darunter 381 Millionen Mark außerordentliche). Die Staatseinnahmen (brutto) belaufen sich auf 4292 Millionen Mark (138 Millionen Mark außerordentliche aus Grundstock und Anleihen), für Reich und Bundesstaaten auf 6762 Millionen Mark (344 Mill. Mark außerordentliche).

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen der Höhe nach voran der Bedarf beziehungsweise der Ertrag von Erwerbseinkünften, mit 1809 Millionen Mark Ausgabe und (brutto) 2582 Millionen Mark Einnahme. Es handelt sich hierbei um Domänen, Forsten, Bergwerke, Eisenbahnen, Posten, Telegraphen und sonstige Staatsbetriebe. Die Staatseisenbahnen sind allein mit 1319 Millionen Mark oder 31,7 vom Hundert an den ordentlichen Ausgaben und mit 1916 Millionen Mark oder 46,1 vom Hundert an den Einnahmen theilhaftig.

Den nächst wichtigen Theil der Einnahmen bilden die Steuern. Sie ergeben als Landessteuern 574 Millionen Mark, und zwar in Form von direkten Steuern 413, von Aufwandsteuern 81 und von Verkehrssteuern 80 Millionen Mark.

Von dem Staatskapitalvermögen sind lediglich Geldebestände und Geldforderungen in der Statistik berücksichtigt, während die

bedeutenden in Grundstücken, Inventarien, Naturalvorräthen enthaltenen Werthe nicht festgestellt wurden. Bezüglich der Staatsdomänen, Staatsforsten und Staatseisenbahnen ist der Umfang, bei letzteren auch das Anlagekapital nachgewiesen.

Die Staatsschulden betragen für die Bundesstaaten insgesamt 10,978 Millionen Mark, für Reich und Bundesstaaten 13,383 Millionen Mark. Als sogenannte fundirte Schulden sind davon anzusehen 10,803 beziehungsweise 13,119 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung treffen im Reichsdurchschnitt an Staatsschulden 195 Mark, an Reichs- und Staatsschulden 237 Mark. Für Verzinsung, Tilgung und Verwaltung der Staatsbeziehungsweise Reichs- und Staatsschulden sind 8 beziehungsweise 9,57 Mark auf den Kopf erforderlich.

Deutsches Reich.

Eine reiche Ernte hat der Tod unter den Reichstagsmitgliedern der 10. Legislaturperiode gehalten. Der Nachtrag zum amtlichen Reichstagshandbuch, der jetzt vom Reichstagsbureau herausgegeben ist, (abgeschlossen am 11. Juni 1902) zählt auf 31 Seiten die Venderungen und Nachträge in den biographischen Notizen über die Mitglieder des Reichstages auf. 27 Abgeordnete sind seit 1898 verstorben, darunter Männer wie Graf v. Bismarck-Bohlen, der Alterspräsident Dieden, v. Dziembowski-Bomst, Freiherr v. Hammerstein, Johannsen, Graf v. Altdorff, Kruse, Lehr, ferner der Führer des Zentrums, Dr. Lieber und der Nestor der Sozialdemokratie, Viebtnecht; v. Manteuffel, Mottz, Dertel (Nürnberg), Dr. Rahinger, der Sozialdemokrat Dr. Schönlan, Dr. Siemens und Freiherr v. Stumm-Halberg. Die Fraktionen haben zur Zeit folgende Stärke: Zentrum 105, Sozialdemokraten 58, Deutschkonservative 52, Nationalliberale 51, freisinnige Volkspartei 27, Reichspartei 20, freisinnige Vereinigung 14, Polen 14, Antifemiten 10, Elßner 10, deutsche Volkspartei 7, sonst bei keiner Fraktion 26. Erledigt sind die Mandate des Zentrumsabgeordneten Bayer, 3 Oberfranten, und Dr. Lieber,

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Unverschämte“, herrschte Frau von Funt die Erzieherin an, „Sie spielen auf die silberne Kassette an? Wollen Sie mich augenblicklich verlassen!“

„Ich gehe mit dem Bewußtsein, daß auch mir auf eine heimtückische Weise eine Falle gelegt ist, und zwar von der Dame des Hauses.“

Hermine lachte wuthbebend hinter ihr her: „Sie werden es noch einmal bedauern, mich verdächtigt zu haben.“

Freiherr Adalbert von Brandenburg war unmittelbar nach seiner letzten Begegnung mit Clara Müller ohne weitem Abschied nach dem Forsthaus gefahren. Aber er fand niemand als die Wirthschafterin Frau Storm, die ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen mittheilte, daß der Förster Knöwe noch immer mit den Leuten im Walde sei. Er setzte deshalb seine Fahrt durch den Wald fort in der Hoffnung, dem Förster auf einem der Waldwege zu begegnen. Sein Beschluß stand fest.

Wolfgang und seine Mutter von Schloß Brandenburg zu entfernen und das Reich künftig ganz allein zu besitzen. In seiner Verbundenheit und maßlosen Eitelkeit glaubte er, daß Fräulein Müller nur eine Art Komödie

gespielt habe und seinen Werbungen im Laufe der Zeit nach Art launenhafter kleiner Teufel schon nachgeben würde. Sobald er mit sich einig war, gab er dem Kutscher Befehl, nach Brandenburg zu fahren, traf aber auch Wolfgang nicht an, der, wie es hieß, soeben eilig nach Dahlowitz gefahren sei. Zähnknirschend befahl er, sofort nach Dahlowitz zurückzukeilen, und sprang ohne Aufenthalt wieder in den Wagen. Eine Begegnung zwischen Wolfgang und Clara wollte er unter allen Umständen hintertreiben. Alles stand in dieser Stunde für ihn auf dem Spiel. Wieder in der Mitte des Waldes angelangt, hörte er aus der Gegend des Sarlow'schen Forstes her einen Schuß fallen, der ihn aus seinen finsternen Grübeleien erweckte. Warum erschraf er so furchtbar bei einem Schuß, den irgend ein Holzwärter auf ein harmloses Wild abgegeben haben konnte? Eine dunkle Ahnung beschlich sein Herz und er trieb den Kutscher, der ängstlich bemerkte, „das war im Sarlow'schen“, zur größten Eile an.

Als sein Gefährt auf das Gehöft rasselte, war seine erste Frage an den herbeieilenden Knecht, ob Freiherr Wolfgang auf Dahlowitz sei. Der Knecht bejahte, daß der Baron sich zum Besuch bei der gnädigen Frau befinde.

„Unsere Erzieherin“, setzte der geschwähige Knecht hinzu, „ist nämlich vor 'ner halben Stunde nach der Bahn gefahren.“

„Fräulein Müller ist fort?“ fragte Adalbert erregt.

„Hals über Kopf“, lautete die Antwort.

In diesem Augenblick trat Funt im Jagdanzug mit der geladenen Flinte über der Schulter auf den Hof und begrüßte Adalbert mit den Worten: „Gieber Baron, Sie wollen doch nicht schon fort?“

„Ich war bereits auf Schloß Brandenburg und kehrte eben zurück; im Walde geht etwas vor.“

Funt erblickte, bemerkte aber möglichst gleichgiltig: „Ja, der alte Knöwe haust wieder in seinem Revier.“

Adalbert bemerkte nicht, wie Funt das Zittern seiner Hände durch festes Umschließen des Gewehrkolbens und seines Jagdstodes nur schwer zu verbergen vermochte.

„Treten Sie ein, lieber Baron.“

„Nein, ich kehre sofort zurück; denn wie ich höre, ist Wolfgang drin bei Ihrer Frau. Ich wünsche, ihm nicht zu begegnen.“

„Also hat er mehr Glück als Sie?“ fragte Funt mit einem hämischen Lächeln.

„Ebenso wenig wie ich; denn Ihre Erzieherin, dieser scheinheilige Kobold, ist in Ihrer Abwesenheit ausgerückt.“

„Meinetwegen!“ Er hatte kaum gehört, von wem die Rede war. „Bleiben Sie und lassen Sie uns eine gute Flasche Wein auf das glückliche Zustandekommen unseres Kaufvertrages trinken. Ich war noch einmal im Sarlow'schen Walde, um für immer von ihm Abschied zu nehmen. Treten Sie ein, lieber Baron, und vergessen Sie das dumme, kleine Frauenzimmer.“

Adalbert ließ sich bereden, und beide verschwand in dem Herrenhause.

Der Förster Knöwe war beim Eintritt in seinen geliebten Wald von einem jugendlichen Kraftgefühl besetzt worden, wie er es seit vielen Jahren nicht empfunden hatte. Der erste Ausgang nach der schweren Krankheit war für den Genesenden ein Auserstehungsfecht. Ein Wonnehauer durchrieselte seine alten Glieder, und er mußte mit sich allein sein, allein in seinem Walde mit seinem Gott, dem er in seiner Weise für seine gnädige Errettung danken wollte. Er befahl deshalb seinem Knecht und auch den übrigen Burschen, zurückzubleiben und auf ihn zu warten. Jeder Widerspruch war ausgeschlossen. Knöwe ging wie ehedem mit seiner Flinte im Arm allein und unbewacht, aber furchtlos durch sein ihm so wohlbekanntes Revier. Als der Schuß fiel, sprangen die Burschen auf und stürmten in der Richtung des Knalles fort. Es fiel ihnen Allen plötzlich auf's Herz, daß sie den alten Förster unter keinen Umständen hätten verlassen dürfen. Selbst der alte Forstknecht lief, was er nur laufen konnte. Alle waren der Meinung, daß dem Förster, wie in der Nacht zuvor, Wilddiebe aufgelauret hätten. So gelangten sie an die brandenburgische Grenze, ohne etwas zu finden, und betreten das Dahlowitzer Gebiet.

„Vorwärts, hier liegen Sämlinge“, rief der Knecht. „Die hat Upsen gelegt.“

„Der Gauner“, erwiderte einer der Burschen, hätte auch schon längst dran glauben sollen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

22

3 Wiesbaden, sowie des Nationalliberalen Friedel, 2 Oberkanten, der bekanntlich infolge der Entgleisung eines D-Zuges auf der Fahrt zu den Reichstagsverhandlungen ums Leben gekommen ist.

Ein Konflikt zwischen der Universität Würzburg und dem bayerischen Kultusminister Dr. Landmann erregt großes Aufsehen. Es handelt sich dabei um folgendes: Der außerordentliche Professor der Geschichte Chroust fühlte sich verletzt, weil die Fakultät der Universität Würzburg nicht ihn, sondern einen anderen Gelehrten für eine ordentliche Professur in Vorschlag gebracht hatte, und führte seine Uebergehung auf die liberalen Tendenzen des Senats zurück. Die Angelegenheit wurde in der bayerischen Presse lebhaft erörtert. Der Senat wies die Behauptung Chrousts entschieden zurück und erklärte, daß dieser durch sein Vorgehen das Ansehen der Universität geschädigt habe und ein gedeihliches Zusammenwirken danach ausgeschlossen sei. In der Kammer, wo die Sache auch zur Sprache gebracht wurde, nahm der Kultusminister gegen den Senat Partei, bemerkte, daß die gegen die Fakultät erhobenen Vorwürfe teilweise gerechtfertigt gewesen seien, und warf dem Senat Befangenheit und Mangel an Objektivität vor. Rektor und Senat der Universität Würzburg haben darauf mit Niederlegung ihrer Ämter geantwortet.

Die Rekruteneinstellung soll, soweit deren Festsetzung noch vorbehalten ist, nach näherer Festsetzung des Generalkommandos dieses Jahr in der Zeit vom 21. bis 23. Oktober erfolgen.

Das Reichsgefetz über die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1901 soll nach einer dem Bundesrath vorgelegenen Vorlage am 1. April 1903 in vollem Umfange in Kraft treten.

An Jagdschein wurden im letzten Jahre in Preußen insgesamt 174,957 ausgegeben, die zusammen einen Betrag von 2,155,101 Mark erreichten. Der Betrag ist gegen das vorhergehende Jahr um 25,641 M. gestiegen.

Angehts des Friedensschlusses in Südafrika hat die deutsche Regierung von England die Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen gefordert. Wie die Nat. Ztg. meldet, hat der Staatssekretär Freiherr v. Richthofen in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit dem hiesigen englischen Geschäftsträger gehabt, die sich auf beschleunigte Heimführung der Kriegsgefangenen deutscher Nationalität aus dem Burenkrieg bezogen. Solche befinden sich bekanntlich auf Ceylon, St. Helena, den Bermudasinseln und in der Nähe von Bombay. Die englische Regierung scheint einer baldigen Freilassung der Gefangenen, vorausgesetzt, daß sie nicht nach Südafrika zurückkehren, geneigt zu sein. Da hiernach die Frage wesentlich eine Kostenfrage sein wird, so hat sich Staatssekretär Freiherr v. Richthofen auch bereits mit einheimischen Kreisen in Verbindung gesetzt, um möglichst einen Theil der für die Burenfälle gesammelten und noch nicht verausgabten Gelder zu Gunsten der deutschen Kriegsgefangenen flüssig zu machen. Desgleichen ist der Staatssekretär mit deutschen Abgeordneten in Verbindung getreten, um baldige Fahrgelegenheiten zu ermäßigten Preisen zu erzielen.

Da die englische Regierung sich bereit erklärt hat, die im Burenkrieg gefangenen genommenen deutschen Staatsangehörigen, die die Ueberfahrt selbst bezahlen, sofort auf

freien Fuß zu setzen, hat der deutsche Burenhilfsbund in Berlin am Dienstag den Beschluß gefaßt, die noch vorhandenen Mittel, etwa 150 000 Mark, in folgender Weise zu verwenden: Zum Rücktransport und zur Verpflegung gefangener mittellose Deutscher wird eine Summe von 60 000 M. einer Kommission zur Verfügung gestellt, die sich über die Einzelheiten mit dem Staatssekretär Freiherr v. Richthofen in Verbindung zu setzen hat. Zur Unterstützung invalider, kranker und hilfsbedürftiger Burenkämpfer und Familien sowie zur Rückförderung bedürftiger Burenfamilien, Wittwen und Waisen sollen bis zu 80 000 Mark verwendet werden. Die noch übrig bleibenden Gelder sollen von der Kommission zu obigen Zwecken bestimmt werden.

Die reichslandische Regierung hat aus Anlaß der jüngst vollzogenen Gemeinderathswahlen in Mülhausen den dortigen Staatsanwalt Dr. Schulz nach Metz versetzt, ebenso ist der Mülhäuser Gymnasiallehrer Dr. Kaufmann versetzt worden. Beide Beamten kandidirten bei der Gemeinderathswahl auf der demokratisch-sozialistischen Liste und wurden mit demokratisch-sozialistischer Hilfe gewählt. Die Versetzungen erregen großes Aufsehen.

Ausland.

Großbritannien.

Aus London wird dem „S. C.“ vom 2. d. M. gemeldet: König Eduard ist gestern zum ersten Mal feste Kost, gelochten Fisch; auch rauchte er eine Zigarrette. Nach der Rückkehr von der Parade begab sich die Königin sofort in das Gemach des Königs, um ihm über den guten Verlauf der Revue über die Truppen und über den Jubel zu berichten, mit dem sie von der Bevölkerung begrüßt worden sei. Alles, was über die Krönung des Königs in den letzten Tagen gemeldet wurde, ist lediglich Erfindung. Der König ist, solange die Wunde nicht vollkommen geheilt ist, was noch geraume Zeit dauert, nicht außer Gefahr. Der König kann den Palast vorerst nicht verlassen; wohnen er später zur Erholung gehen wird, ist noch unentschieden. Die Königin wünscht einen Aufenthalt in Sandringham, wo der Patient absolute Ruhe haben kann. Der König selber soll mehr für einen Aufenthalt auf seiner Yacht im Solent, dem Meeresarm zwischen der Insel Wight und England, sein. Eine dritte Version lautet, die Rückkehr nach Windsor wäre vorzuziehen, wo im Park größere Freiheit der Bewegung möglich sei. Die Königin braucht nicht mehr dem König vorzulesen, da er selber Zeitungen und Bücher, wenn auch nur in mäßigem Grade, lesen darf. Eine weitere Zerstreung bereitet dem König sein Terrier Jack, der ihm jeden Tag einen Besuch abkriegt.

London, 3. Juli. Der heute Abend ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König verbrachte den Tag gut; das Allgemeinbefinden machte weitere Fortschritte. Die Wunde bereitet jetzt nur noch wenig Schmerz.

Bezüglich der Krankheit des Königs führt die medizinische Zeitschrift „Lancet“ aus: Es war nothwendig, die in die Wunde eingeführten Röhren zu entfernen, da sie der König nicht mehr ertragen konnte. An ihrer Stelle kommen jetzt Gazepropfen zur Anwendung. Die Wunde heilt in zufriedenstellender Weise, der Ausfluß wird geringer und ist völlig geruchlos. Der König leidet weniger, und

obwohl die Verbände noch nothwendigerweise schmerzvoll sind, erträgt der König alle Vorgänge mit äußerstem Muth. Die Temperatur ist seit dem 26. Juni normal. Der König ist ein außerordentlich guter Patient und sehr lebenswürdig gegen die Aerzte. Alle diese Umstände hält der „Lancet“ für ein gutes Anzeichen zur baldigen Wiederherstellung des Königs.

Italien.

König Viktor Emanuel III. beabsichtigte, im Laufe dieses Monats die Höfe von Berlin und St. Petersburg zu besuchen. Auf Wunsch Kaiser Wilhelms II. ist der Besuch in Berlin auf den Monat August verschoben worden. Der Besuch in St. Petersburg ist für Mitte d. M. in Aussicht genommen.

Rußland.

Aus Warschau wird der „Wien. Dtsch. Ztg.“ berichtet: Schon im vorigen Jahre wurde hier ein Jude angehalten, der einen Handel mit Teufeln betrieb. Er behauptete, daß er es in seiner Macht habe, Teufel gegen jedermann auszusenden, und wenn sich jemand an irgendetwas rächen wollte, so ging er zu dem Juden, und dieser schickte dem Betreffenden angeblich einen oder mehrere Teufel auf den Hals. Der Jude machte mit diesem Handel ein vortheilhaftes Geschäft, wurde jedoch von der Polizei hinter Schloß und Riegel gefaßt und wegen Betrugs auf fünf Jahre nach Sibirien geschickt.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 4. Juli. Beim Standesamt Ahrensburg gelangten im Monat Juni sechs Sterbefälle zur Anmeldung. Dem Lebensalter und den Todesursachen nach vertheilt sich diese Sterbefälle wie folgt: 1 Todtgeburt; unter 1 Jahr 1 weibl. (Schlaganfall) 20—30 Jahre alt 2 männl. (Schwindsucht 1, Unglücksfall 1) 30—40 Jahre alt 1 männl. (Lungenentzündung). Ueber 70 Jahre alt 1 weibl. (Magenleiden). In den ersten sechs Monaten des Jahres 1902 gelangten im hiesigen Standesamt 16 Geburten mehr und 17 Sterbefälle weniger zur Anmeldung als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Herr Postverwalter Alstedde tritt auf sein Gesuch am 1. Oktober d. J. nach über 42-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Derselbe ist bereits beurlaubt, mit der Vertretung ist Herr Postassistent Pingel beauftragt.

Von den Polizei- und Gemeindebehörden werden neuerdings Ermittlungen darüber angestellt, ob noch Betriebe vorhanden sind, die der Unfallversicherung unterliegen, aber einer Berufsgenossenschaft noch nicht angehören. Es kommen besonders solche Betriebe in Betracht, in denen der Unternehmer die durch elementare oder thierische Kraft bewegten Maschinen alleine bedient und Tischlereien etc., die wegen der Ausführung von Bau- bezw. Baureparaturarbeiten der Versicherungspflicht unterliegen. Betriebe der letzteren Art waren nach der früheren Gesetzgebung nur soweit versicherungspflichtig, als sie Bavarbeiten verrichteten, nach der mit dem 1. Oktober 1890 in Kraft getretenen Abänderung des Gesetzes unterliegen sie jedoch in vollem Umfange der Versicherungspflicht bei der Holz-Berufsgenossenschaft.

Böjes Wetter sagt Falb für den Juli voraus: Regen, fast nichts wie Regen. Vom 1. bis 15. Juli werden ausgebreitete und

namentlich in Deutschland sehr ergiebige Niedererschläge eintreten. Gewitter treten zumeist in den ersten Tagen ein. Die Temperatur, welche schon anfangs unter dem normalen, d. i. der Jahreszeit entsprechenden, steht, nimmt allmählich noch mehr ab. Vom 5. ist ein kritischer Tag 1. Ordnung. Vom 16. bis 25. Juli nehmen die Regen etwas ab, ohne ganz zu verschwinden und werden namentlich in den letzten Tagen wieder recht ergiebig. In den Alpenländern sind die Gewitter zahlreich. Die Temperatur stellt sich verhältnismäßig tief. Der 20. ist ein kritischer Termin 3. Ordnung, der sich durch Gewitter bemerkbar machen dürfte. dem das Wetter einige Tage sehr trocken ist, treten in den letzten Tagen des Juli wieder stellenweise sehr ergiebige Regen ein, die meist von Gewittern stammen, sowohl in Deutschland, als auch in Oesterreich und Frankreich. Die Temperatur steigt allmählich bis zur normalen.

Ultraschtedt, 4. Juli. Zu den vielen fachen Schäden, die das Gewitter am Montag Nachmittag verübt hat, wird uns noch mitgetheilt: In der Bahnhofsstraße fuhr ein Wagen in den Schornstein einer neu erbauten Villa, ging von dort auf das Dach und an der Regenrinne zur Erde. Der Besizer des Hauses und zwei Arbeiter, die im Keller beschäftigt waren, kamen mit einem nicht geringen Schaden davon. In Weindorf traf der Blitzstrahl die Fahnenstange des Gastwirths Offen, nahm von dort seinen Weg in das Wohnzimmer und ging dann das Haus durchquerend zur Seite wieder heraus ohne weiteren Schaden anzurichten.

Bei dem Zuge Nr. 33 geriethen am Montag Abend kurz vor Wandsbek die Bremsklötze eines 1. und 2. Klassewagens in Brand. Auf der Station Wandsbek formte die Feuer wieder gelöscht werden.

Herr Schneidermeister Behr, Agnesstraße Nr. 11, übersendet uns folgende kleine Notiz: In unserer Veranda nistet schon seit 3 Wochen auf einem Blumentopf auf einer Console angebracht, ein munteres Meisenpaar. Nachdem Frau Weiße 18 Tage gebrütet, sind 3 muntere Vögelchen zum Vorschein gekommen, welche von den Eltern reichlich mit Nahrung versorgt werden, ungestört, ob wir auf der Veranda sitzen oder nicht, obgleich der Topf nicht einmal 2 Meter vom Erdboden entfernt ist; gewiß ist dieses eine Seltenheit und für Naturfreunde von großem Interesse.

Oldestoe, 1. Juli. Der zum Stadtrath gewählte Stadtverordneten-Vorsteher Bödder hat die Wahl abgelehnt. Es muß also eine Neuwahl stattfinden.

In der Verammlung im „Tivol“ wurde, vorbehaltlich der Zustimmung des Vorstandes des Kreisfeuerwehrbezirks, Programm für den am 31. August d. J. hier stattfindenden 10. Kreis-Feuerwehrtag des Bezirks Stormarn wie folgt festgelegt: 8 1/2 Uhr: Empfang der Gäste; 9 1/2 Uhr: Offizielle Begrüßung im „Tivol“; 10 Uhr: Verhandlungen des Delegiertentages in der „Arone“; 12 bis 1 Uhr: Festeessen in „Stadthamburg“; 1 1/2 Uhr: Antrreten der vereinigten Wehren auf dem Marktplatz zum Festmarsch durch die Stadt nach dem Exercierplatz; 2—4 Uhr: Uebung der hiesigen Feuerwehr und Parade-marsch dafelbst, worauf ein Festmarsch nach dem Rathaus erfolgt. Um 5 Uhr beginnt das Konzert dafelbst und um 6 Uhr finden Bälle statt im „Tivol“, in der „Harmonie“ und bei

Förster Anöwe hatte ihre Stimmen vernommen und rief laut: „Hierher, hier bin ich!“ „Er ruft schon um Hilfe,“ bemerkte der Anecht und stürmte allen voran durch das Dickicht in der Richtung des Rufes.

„Pack ihn auf und schlepp ihn nach Dahlwiz,“ befahl Anöwe, indem er auf den leblos mit durchschossener Brust daliegenden Inspektor Upsen zeigte. Die leuchtend herbeigeilten Männer umstanden den Augenblick mit starrem Entsetzen die Leiche des rothhaarigen Scheufals, dessen Antlitz durch den Todestampf fürchterlich verzerrt war. Die Erkenntniß, daß der Förster ihn mit seiner Augul zu Boden gestreckt habe, ließ ihre Freude darüber, daß der Förster selbst am Leben war, nicht aufkommen. Mit scheuem Blick auf sein finsternes, unerschrockenes Gesicht legten sie Hand daran, eine Wahre aus jungen Baumstämmen zu bauen, und traten schweigend den Weg nach Dahlwiz an, während der Förster Anöwe mit seinem Anecht den Weg, ohne das Geringste über den Tod Upsens zu äußern, nach dem alten Forsthaue einschlug. Auf dem Dahlwitzer Hofe war wohl Niemand, der dem Inspektor Upsen zugethan war. Sein Auftreten in den letzten Jahren war so tyrannisch, seine Macht wuchs allen zum Schrecken von Tag zu Tag; es hieß unter den Leuten schon seit langer Zeit, daß nicht Herr von Funt der Herr von Dahlwiz sei, sondern sein Inspektor. Trozdem war die Erregung ungeheuer, als die Träger der Leiche Upsens auf dem Hofe an-

langten. Wie ein Lauffeuer ging es von Mund zu Mund.

Im Dahlwitzer Herrenhaus wurde eine erregte Szene zwischen Wolfgang und Adalbert unterbrochen, als der Diener die Nachricht von der Ermordung Upsens meldete. Wolfgang hatte seinem Vetter erklärt, daß er sich seines Versprechens für entbunden halte, sich Clara nicht zu nähern, nachdem Adalbert sich nicht geschämt habe, sie gewaltsam an sich zu reißen. Adalbert erwiderte Wolfgang mit seiner Entlassung aus seinen Diensten und forderte von ihm die sofortige Räumung des Schlosses Brandenburg durch ihn und seine Mutter.

Alle weiteren Auseinandersetzungen wurden durch die Nachricht von dem Tode Upsens abgebrochen. Uebermals stand man vor dem Räthsel eines geheimnißvollen Mordes im Walde zwischen Dahlwiz und Brandenburg. Wolfgang wurde mit schwerem Schläge daran erinnert, daß das über dem Tode seines Vaters schwebende Dunkel noch immer nicht aufgehellt sei! Und nun eine neue Schuld, die jeder von ihnen unwillkürlich auf den Förster Anöwe zu wägen geneigt war.

„Das habe ich Upsen schon lange prophezeit“, bemerkte Funt. „Eines Tages würde ihn seine Wildddieberei auch das Leben kosten. Aber seltsam ist es doch, daß er gerade heute daran glauben muß, wo der alte Förster wieder das Regiment übernommen hat. Ich kann mir nicht helfen, das wird doch mit dem Förster zusammenhängen.“

„Sie sind voreilig, Herr von Funt,“ gab Wolfgang zurück. „Ich halte Anöwe eines solchen Raueaktes nicht für fähig. Lassen Sie uns hören, was die Träger von den näheren Umständen wissen.“

Die Herren begaben sich auf den Hof und stellten ein Verhör an. Funt zeigte auf die Wunde und bemerkte mit hämischem Lächeln: „Ein famoser Blattschuß, so trifft nur eine geübte Jägerhand.“

Die Burschen erzählten, daß Anöwe sich von ihnen entfernt habe und bei der Leiche Upsens angetroffen worden sei, aber eine Aeußerung über den Todten nicht gemacht habe. Die Herren saßen sich verständnißvoll an. Sie wollten hier vor allen Leuten nicht erklären, daß sie den Förster für den Mörder hielten. Es war ja auch selbstverständlich, das Anöwe für den Mordanschlag, der an ihm begangen war und er gewiß auf Upsen zurückführte, Raue genommen habe.

„Es thut mir leid,“ sagte Funt zu Wolfgang. „Der alte Kerl verdiente ein besseres Loos, aber ich werde nicht umhin können, ihn verhaften zu lassen. Die Beweise seiner Schuld liegen klar auf der Hand.“

„Ich möchte Sie sogar darum bitten,“ erwiderte Wolfgang. „Denn Anöwe weiß etwas über den Mord meines Vaters, der mir durch dieses Ereigniß wieder in seinem vollen Umfange in's Gedächtniß gerufen wird. Vielleicht entschließt er sich endlich, sein räthselhaftes Schweigen zu brechen.“

„Was meinen Sie, Herr Baron Adalbert,“ sagte Funt, der durch Wolfgang's Bemerkung sichtlich anderer Meinung geworden war. „Sagen wir den alten Anöwe fest?“

„Schade um ihn, sehr schade!“ antwortete Adalbert, „aber was bleibt denn übrig? Mir ist die ganze Angelegenheit sehr fatal. Denn nur Anöwe konnte die verwahrsamte Carlowsche Forst wieder ertragsfähig machen. Ich muß auf ihn und auf die Hilfe meines Herrn Veters gleichzeitig verzichten,“ wandte er sich an Wolfgang, „aber es bleibt bei dem, was ich gesagt habe. Adieu, meine Herren!“

Er bestieg seinen Wagen und fuhr abermals nach dem Forsthaue. Auch Wolfgang suchte sich baldigt zu verabschieden, wie sehr auch Hermine ihn bat, bei ihr zu bleiben, und sie in dieser fürchterlichen Stunde nicht im Stich zu lassen.

„Du ziehst mit Deiner Mutter zu uns, Adalbert ist nicht werth, den Namen Brand von Brandenburg zu tragen. Eine von Euch stetten wird Euch nicht verlassen. Kommt uns, lieber Wolfgang.“

Aus ihren Augen leuchtete zugleich der Triumph, daß sie nunmehr nach der Abreise Fräulein Müllers bei Wolfgang das Feld allein behauptete.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg.

Durch eigene Unvorsichtigkeit ist der in einer Hammerbroter Holzschneiderei beschäftigte Tischlergeselle Müllerheim verunglückt. In der Hobelmaschine war eine kleine Unordnung entstanden. Die M. beiseitigen wollte. Einige Arbeitskollegen warnten den unbewussten Mann und sagten ihm, er solle erst die Maschine außer Betrieb setzen, da sonst leicht ein Unglück entstehen könne. M. wollte davon aber nichts hören und griff mit der rechten Hand in die Maschine. In demselben Augenblick schneidete der Hobel vor und faßte die Hand des Gesellen, diese gänzlich vom Körper trennend.

Bei dem letzten über Hamburg und Umgegend niedergehenden Gewitter wurde der auf einem Neubau an der Wandsbeker Chaussee dicht neben dem Hause 113 beschäftigte Maurer Schamp vom Blitz getroffen. Schamp, dem der Blitz das linke Bein gelähmt hatte, wurde in seine Wohnung gebracht.

In Neuenhampne fuhr der Blitz in das Haus des Herrn Hermann Eggers, das in kurzer Zeit völlig niederbrannte. Hierdurch ist wieder ein der noch vorhandenen wenigen sehenswerthen Vierländer Häuser den Flammen zum Opfer gefallen; auch sämtliche wertvolle alte Inventarstücke, wie Schränke, Truhen, Vierländer Stühle, gefüllte Wände mit den herrlichen Intarsienarbeiten u. s. w. sind vernichtet.

Die „Reichsarmee“ und die Dänen in Feldzuge von 1849.

Das deutsche „Reichsheer“ hatte im Frühjahr 1849 seine Kontingente nach Schleswig-Holstein entsandt. Die von dem Herzog von Guburg-Gutha formirte Reservebrigade bestand aus den Kontingenten von 9 „Baterländern“ und zählte 4000 Mann Fußtruppen, 223 Mann Kavallerie und 12 Geschütze.

Die Reichstruppen waren in Sundewitt aufgestellt, um die rechte Flanke der nach Norden vordringenden Preußen und Schleswig-Holsteiner zu decken. Das dortige Zusammenleben der verschiedenen Bundescontingente gab zu manchen ergötzlichen Vorfällen Anlaß. Dassel von Ekenroth erzählt in seinem Buche „Ap ewig Ungeheiß“ (Verlagsanstalt A. G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg) folgende Episode, bei der die sächsischen Truppen eine Hauptrolle spielen. „Als ein wahres Wunder“, schreibt er, „ist es zu betrachten, daß in dem Sundewitterfeldzug nicht häufiger die deutschen Truppen sich gegenseitig tödteten. Denn es gehörte wahrlich viel dazu, die mehr als 20 verschiedenen Uniformen von einander zu unterscheiden. Wie leicht hätte beispielsweise die Würtemberger die Hannoveraner für Dänen halten können. Daß Verwechslungen vorkommen konnten, beweist folgender Vorfall. 12 Dänen saßen in ihrem Quartier, einer jeden K. legenen Landstille, südwestlich von Erabedholz, und traten sich an ihrem Nationalgericht, Buchweizengrütze mit Milch, glücklich. Die Freude wurde sich unterbrochen, als sich plötzlich die Thür aufthürte und sechs Jäger vom sächsischen Schützenbataillon eintraten, die sich auf eigene Faust ein Quartier gesucht hatten. Den Dänen: blieben vor Schreck die Bissel im Munde stecken, da sie natürlich sofort ihre Freude erkannten. Die Sachen dagegen waren der Ansicht, sie hätten es mit Kameraden von einem anderen Bundescontingent zu thun und baten ganz höflich, mitessen zu dürfen. Sie erhielten denn auch Teller und Bissel. Raum hatte aber der erste einen Bissel voll Grütze zum Munde geführt, als er seinem vis-à-vis zurief: „Nä, härtschte, jone Pämvelde, die mag ich nich! Das is Se ja Mehlbrei. Giebts denn hier kee Fleisch?“ Die Dänen hatten sehr rasch die Situation erfaßt. Die meisten verstanden natürlich Deutsch, und ganz freundlich erwiderte ein Kopenhagener: „Natuurliche, Sie mußt nur das Husfru Avertissement geben.“ „Der Kerl ist gewiß einer von den kossmäuligen Medlenburgern“, meinte der Sachse. Die Hausfrau lächelte einen großen Schinken auf, dem die Sachsen wader zusprachen. Nach dem Essen wurde ein gehörender Grogg gebraut, geraucht, getrunken und gesungen, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und ein hannoverscher Cambridge-Dräger, der durch den Gesang herbeigezogen war, erschien. „Kerls, seid Ihr denn verrückt“, rief der erstaunte Dräger, „ist da mitten zwischen den Dänen und werdet Euch mit Eurem Geschrei bald eine ganze Kompagnie Hanemann, die keine Hundert Schritte von hier steht, herbeiloden.“ „Das sind Dänen?“ erwiderte, wie aus den Wolken gefallen, einer der Sachsen, der in seinem Zwißverhältnis Hülsaufseher im Zuchthaus zu Waldheim gewesen war. „Die Kerls soll ja ein Donnerwetter regieren.“ Wie mit einem Schlage hatten die sechs Sachsen die Büchsen in der Hand. Der Dräger deckte die Eingangstür, so daß die Dänen nicht zu ihren auf der Vorbiele befindlichen Gewehren gelangen konnten. Es blieb ihnen daher nichts Anderes übrig, als sich zu ergeben. Während der Herr, Zuchthausdirektor, wie ihn seine Kameraden titulirten, die Gefangenen regelrecht visitirte, entwißte der eine durchs Fenster. Um den Feind nicht

heranzuloden, wurde nicht geschossen. Damit aber die Uebrigen am Entweichen verhindert würden, wollte sie der Dräger mit Stricken binden. „Die Arbeit verstehe ich besser“, erklärte der Sachse, „da kannst Du hier später etwas lernen.“ Damit nahm er einem Dänen nach dem andern die Hosenträger weg, schnitt ihm die Hosenknalle ab und trennte Jedem die mittlere hintere Hosenmaht zwei Hände breit auf. Den Gefangenen blieb nichts Anderes übrig, als fortgesetzt mit beiden Händen die Unausprechlichen zu halten, wenn sie sie nicht verlieren wollten. An ein Entweichen war natürlich unter diesen Umständen nicht zu denken.“

Mannigfaltiges.

Vom Torpedoboot „S 42.“ Wie gemeldet wird, ist die Bergung der im Brack befindlichen Leichen vorläufig aufgegeben, da sich herausgestellt hat, daß die Taucher nicht in die Tiefe des Bracks, wo man dieselben vermutet, hineingelangen können. Alle Versuche, die hierfür in Betracht kommen, sind bei der Kollision verbogen worden. Die Bergungsdampfer des Nordischen Bergungsvereins „Reiher“ und „Seeadler“ sowie alle auf der Unfallstelle in Thätigkeit gewesenen Marinefahrzeuge haben deshalb die Unfallstelle verlassen. Die Unglücksstelle wird jetzt nur noch durch eine Boje bezeichnet. Es schweben zur Zeit Verhandlungen wegen der Sebung des Bracks. Man erwartet die Entscheidung des Reichsmarineamtes. Die Sebung wird sehr schwierig sein, da das Brack bereits sehr stark verlandet ist. Die Stromverhältnisse gestalten den Tauchern immer nur kurze Zeit für ihre Arbeiten. Man begweilt, daß das gesunkene Boot noch widerstandsfähig genug sein wird, um den Zug der Hebevorrichtung auszuhalten.

Eine Trauerfeier für den mit dem Torpedoboot „S 42“ verunglückten Kapitän Rosenstod v. Rhönd hat auf der See vor Ruxhaven stattgefunden. Der Vater des Verunglückten, ein alter österreichischer Seemann, war aus dem Süden herbeigeekelt. Mit ihm war eingetroffen der Bruder des Kapitäns, ein deutscher Artillerieleutnant. Beide fuhren auf einem Marinepostenschiff, das ihnen von der Kommandantur zur Verfügung gestellt war, nach dem Ort des Unglücks hinaus. Dort versetzte der Vater einen prächtigen, mit einem Eisenstüb beschwerten Blumenstrauß in die See auf das Brack des Kriegsfahrzeuges hinab, als dessen tapferer Kommandant sein Sohn den Tod gefunden. Während der Vater tapfer seinen Schmerz verbiß, entströmten den Augen des Leutnants nicht zurückhaltende Thränen; auch manchem der mitanwesenden Seeleute wurden die Augen naß. Vater und Sohn verweilten noch kurze Zeit an dem Meeresgrab und ließen sich dann ans Land zurückbringen.

Tod eines Landwehmannes am Hitzschlag. Infolge des Uebungsmanöches des Kaiser Franz-Regiments nach Wilhelmshof verstarb am Hitzschlag Nachmittags im Garnisonlagareth der Landwehmann Seifert. Das Regiment war früh gegen 5 Uhr ausgerückt und lehrte bei der abnormen Hitze erst gegen 2 Uhr zurück. Seifert ist aus Berlin und Vater mehrerer Kinder; er war zur vierzehntägigen Uebung eingezogen. Auch bei vielen der anderen Mannschaften machte sich die Gluth sehr bemerkbar.

Berliner Leben. In einem Berliner Blatt ist zu lesen: Der Agent W., ein verlässlicher Jungeselle, der wegen seiner Späße und Streiche in seiner Bekanntschaft geradezu berühmt ist, feierte in seiner Wohnung seinen Geburtstag und hatte zahlreiche Bekannte, darunter viele Damen, eingeladen. Nach dem Essen, als Alles in idyllischer Stimmung war, ließ W. Selt auffahren. Die Karte „Durchmarsch“ war zwar Allen unbekannt, schmeckte aber ausgezeichnet. Nach einigen Stunden, die Fidelitas hatte bereits ihren Höhepunkt erreicht, entfernte sich plötzlich einer der Teilnehmer mit an glitzerndem Gesicht und in eigenthümlicher Körperhaltung, kurz darauf ein Zweiter, dann ein Dritter u. s. w. Vor den distriktesten Orten des Hauses spielten sich herzerreißende Szenen ab. Bei jedem Plätzwechsel kämpften mehrere gleichzeitige Bewerber heftig gegen einander. Ueber die Vorgänge im Hofe bedachte wohlthätig die Nacht ihre schwarzen Fittige. Aus dem Umstande, daß der Gastgeber allein von dem Selt nichts gegessen hatte, schloß man mit Recht, daß der perlende Schaumwein eigenes Fabrikat des Geburtstagskindes und diesem die verblüffende Wirkung des wohlgeschmedenen „Champagners“ bekannt war. Das Ende war, daß dem sich in Laßtämpfen windenden Gastgeber eine gehörige Tracht Prügel verabsolgt wurde.

Furchtbares Brand-Unglück in Schweden. In der schwedischen Stadt Laurvit brach am Dienstag Nachmittags eine große Feuersbrunst aus. Um 1 Uhr nachts war die Feuersbrunst begrenzt. 150 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf mindestens eine Million Kronen geschätzt.

Eine entsetzliche Schießaffäre. Als der Großnecht Hilfe des Pächters Volders in Oldenburg sich das Jagdgewehr seines Herrn geholt hatte, um Jagd auf Tauben

zu machen, legte er im Vorbeigehen auf der Hausdiele scherzweise das Gewehr auf seinen Kameraden, den Kleintnecht Bunjes an. Ein Schuß trachte, der Unglückliche brach zu Tode getroffen zusammen und gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Den Großnecht aber packte die Verzweiflung, er erhängte sich.

Von Wilddieben erschossen. Aus Suhi Th. wird berichtet: Von unermittelten Wilddieben wurde am Sonntag der Stadtförster Gräfe aus dem Hinterhalt niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt.

Nach Unterschlagungen ist ein Angestellter des Berliner Bankhauses Julius Bleichröder & Co., Koch, geflüchtet. Die Unterschlagungen, die nach dem „Berl. Lot.-Anz.“ die Höhe von etwa 40 000 M. erreichen, sollen in der Weise ausgeführt sein, daß er sich aus den Depots einzelner Kunden Werthpapiere aneignete.

Zum Fall Humbert. Die Gerichtsbehörde in Lyon verhaftete den 24jährigen Sohn des Rechtsanwalts Parmentier, der beschuldigt ist, ein Paket mit über 150 Dokumenten, welche sich auf die Machenschaften der Familie Humbert beziehen, bei Seite geschafft zu haben. Eine Hausdurchsuchung bei dem Verhafteten führte zur Entdeckung. Es wurde eine große Anzahl Schriftstücke beschlagnahmt, und man hofft, aus ihnen viel Material in der Humbert-Affäre gewinnen zu können.

Die Kartenlegerin als Giftnüscherin. Ein Gattenmordversuch ereignete sich in Neustadt bei Koburg. Die noch im jugendlichen Alter stehende Ehefrau Genthner, welche mit ihrem Ehemann schon seit der Verheirathung in beständigen Unfrieden lebte, ließ sich, um den Mann zu beseitigen, von der Kartenlegerin Forkel in Steinach bei Sonneberg ein tödtlich wirkendes Mittel zusammenbrauen, um es dem Kaffee des Mannes beizumischen. Da das Mittel aber zu schwach war und infolgedessen die erhoffte Wirkung ausblieb, sandte die Kartenlegerin auf erneutes Verlangen eine zweite verbesserte Auflage mit dem schriftlichen Hinzufügen, „dies werde schon besser wirken.“ Durch eine Verwechslung wurde jedoch das in Neustadt eintreffende Paket einem anderen Einwohner ausgehändigt, der es der Polizei übergab. Nach gründlicher Untersuchung des Inhalts erwies sich die giftige Substanz als Arsenik, worauf beide Frauen sofort verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Koburg zugeführt wurden.

Ein Geschichtchen vom Kaiser, das sich beim Besuch in Mörs zugetragen haben soll, finden wir in rheinischen Blättern. Das lebhafteste Interesse des Kaiserpaars lenkten die in ihre Landestracht gekleideten Gräfinnen auf sich. „Wie viel Kinder hat denn durchschnittlich eine Gräfinnensfamilie?“ fragte der Kaiser. „Sechs Majestät,“ meinte einer aus dem Kreise der Umgebung. „Das ist zu viel,“ bemerkte der Kaiser. „Aber Majestät haben uns doch ein gutes Beispiel gegeben!“ warf einer der Herren ein. „Ja,“ lachte der Kaiser, „dafür bin ich doch auch der Landesvater!“ Dieses Wort rief angeblich stürmischen Jubel hervor.

Große Feuersbrunst in Cüttich. Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte Sonnabend Abend und während der Nacht ein ganzes Stadtviertel. Das Feuer brach in einer Holzsägeerei aus und griff auf einen Holzschuppen über, wo für 150 000 Frcs. Holz aufgespeichert war. Ferner wurden zehn anstoßende Gebäude von den Flammen ergriffen. Truppen mußten zur Unterstützung aufgerufen werden. Der Schaden beläuft sich bereits auf über 2 Millionen Frcs. Ein Feuerwehrmann stürzte von einer Rettungsleiter und erlitt schwere Verletzungen.

Ein Justizmord. In Sarbinien ist ein überaus tragischer Justizmord entdeckt worden. 1892 wurde vom Schwurgericht zu Nuoro der Major Pietro Frontedu wegen Raubes und Ermordung eines Menschen zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Heute kommen plötzlich Umstände zu Tage, die den unglücklichen Offizier, der immer seine Unschuld behauptete, als das Opfer eines Justizmordes erscheinen lassen.

Schlimme Laune. In einer alten „Tübinger Chronik“ ist Folgendes zu lesen: „Anno 1674, als die Bayern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Wall unternimmt und gesprengt, worin über 18 Personen bayerischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist neben andern auch ein Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Alderlänge weit, ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unverfehrt davon gegangen, hat aber arg geschimpft und ist schlimmer Laune gewest.“

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahnsfeldt.



Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

[9]



Chinosol

Röhrchen je 12 Tabletten. Mk. 1.—

D. R. P. In den Apotheken und Drogerien.

Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers, der Haut, der Haare, zur Pflege und Reinigung des Mundes und der Zähne, für Wunden, gegen üble Gerüche, zur Luftreinigung. Kein Geheimmittel, sondern ein chemisches Produkt, geruchlos, ungiftig.

Das vorzüglichste Hausmittel zur Gesundheitspflege,

ärztlich seit Jahren bewährt. Für alle Zwecke verwendbares Antiseptikum und Desinfektionsmittel. Von kaiserlichen Gesundheitsämtern wegen seiner Unschädlichkeit und starken bakterien vernichtenden Wirkung zum Gebrauch in Latzhänden empfohlen. Brochüren gratis von der Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.

In Ahrensburg erhältlich bei:
Hero Krüger, Apotheke, Hamburger Strasse.

Amtliche Anzeigen.

Versteigerung.

Sonnabend, den 5. Juli cr.,
Nachm. 5 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Gastwirth **Sass** in Oldensfelde, anderweit gepfändet:
1 Uhr, 1 Waagischele und
1 Hängelampe,
und um 6 1/2 Uhr
in Meisdorf
1 Sopha und 1 Eschrank
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.
Ahrensburg, den 3. Juli 1902.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Dienstag, den 8. Juli cr.,
Nachm. 3 Uhr,
werde ich in Oldensfelde auf dem
Bauplatz des Herrn Carl Lange
4000 Stück Dachplatten
und ferner bei dem Gastwirth **Sass**,
anderweit gepfändet:
1 Sopha, 4 Stühle, 1 Tisch,
1 Spiegel mit Konsole
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung zwangsweise versteigern.
Ahrensburg, den 3. Juli 1902.
Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Steinkohlen-Lieferung.

Die Lieferung von 2 Waggon
Steinkohlen
soll im Wege der Submission öffent-
lich vergeben werden.
Die Bedingungen liegen bei dem
unterzeichneten Schulrechnungsführer
zur Einsicht aus.
Angebote sind bis zum
Donnerstag, den 10. Juli
briefmäßig verschlossen, mit der Auf-
schrift „Steinkohlen-Lieferung“, bei
dem Unterzeichneten einzureichen.
Ahrensburg, 3. Juli 1902.
Der Schulrechnungsführer.
J. C. F. Oewerdiek.

Verdingung.

Die
Maurer- u. Maler-Arbeiten
an den hiesigen öffentlichen Schul-
gebäuden sollen verdingungen werden.
Die Bedingungen liegen bei dem
unterzeichneten Schulrechnungsführer
aus. Angebote sind bis zum
Donnerstag, den 10. Juli
schriftlich, briefmäßig verschlossen und
mit der Aufschrift „Maurer- resp.
Maler-Arbeiten an den öffentlichen
Schulgebäuden“ versehen, bei dem
Unterzeichneten einzureichen.
Ahrensburg, den 1. Juli 1902.
Der Schulrechnungsführer.
J. C. F. Oewerdiek.

Privat-Anzeigen.

Ca. 10 000 Pfd. gutes, vor-
jähriges
Kleeheu,
pr. Ztr. 3,60 Mk., zu verkaufen auf
Hof Kamp.
Käufer wollen sich an Bogt
Martens-Kamp wenden.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen will, wer Gelder anleihen
oder belegen will, wende sich an den
bekanntesten Haus- u. Gütermakler
Aug. Studt in Neumünster,
Bahnhofstraße 36.

Stark entwickelte Steckrübenpflanzen

hat noch zu verkaufen
Zomdorfer Hof,
Hartwig Schröder,
Verwalter.

Bildschön

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint. Alles
dies erzeugt:
Nadebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul-
Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd.
a Stück 50 Pfg. bei
M. Cropp, Drogerie, Altrahlfstedt.

Dr. Crato's

Backpulver,
Puddingpulver,
Vanillezucker,
Salicyl mit
Prämien-Bons.
erhältlich bei
Aug. Haase.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage,

Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Gratis! Jeder Landwirth erhält
von uns 1 eiserne 24cm
diebstahlsichere Cassette geschenkt bei
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-
separatoren (Handcentrifugen, solche
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst),
verzinnte Milch-Transportkannen,
Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man
verlange Preislisten. **Arnold &
Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Ziegenbock,

weiß, ohne Hörner, sicher eingefahren,
mit Wagen und Geschirr billig zu
verkaufen.
Jarek, Altrahlfstedt.

Heinrich Kühl

Altrahlfstedt,
am Bahnhof.
Steinkohlen,
Gascinder,
Anthracitkohlen,
Koks etc.

ab Lager, oder frei ins Haus in
staatlich geachteten Wagen
zu **billigsten** Tagespreisen.
Spezialität:
Stückkohlen
für Maschinen- und Privat-Heizung.

Mehrere Pianos,

gehörig, 7 oktav, x sautig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Frehn, Schmalerbeck,**
bei Ahrensburg
G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfiehlt:
ff. Meierei-Butter zu den billigsten Tagespreisen.
Margarine von 50 Pf. an, „Solo“ 70 Pfg. per Pfd.,
Schmalz 70 Pf.
Gefochten Schinken, Schinkenroullade, Jungenwurst,
Sardellenwurst, Cervelatwurst, Hildesheimer- und
gefochte Mettwurst, prima Kochwurst.
Neue Konjerven aller Art.
Sardinen, Appetit Syld, Caviar, Krabben in Dosen,
Sardellen, Anchovis, Senf-Häringe, Brathäringe,
Aal in Gelee, Häringe in Gelee, prima Lachs in Scheiben.
Salzburken.
Auswahl in verschiedenen Sorten Käse.
Große Auswahl in
Bonbon, Eshokolade, Cacao, Thee, Kaffee's.
Verkauf von Flaschen-Bier.

Banner-Weihe

des
Gesang-Vereins Frohsinn
zu Delingsdorf
am Sonntag, 20. Juli 1902.

Programm:
1 Uhr: Empfang der Gäste.
1 1/2 „ Generalprobe.
2 1/2 „ Weisheit bei der Friedenslinde.
3 „ Festzug durch den Ort.
4 „ Anfang des Konzerts, nachdem Ball in den
Lokalitäten der Wittwe Timm und des Herrn
F. Brokmann.
Eutree zum Festplatz und Lokalitäten
à Person 0,50 Mk.
Tanzschleife (Herren) 1,50 Mk., Kinderbillet 10 Pf.
Der Fest-Ausschuss.
NB. Die Festplatzkarten berechtigen zum Eintritt in die
Lokalitäten.

Universalbibliothek für Obst- und Gartenbau.

Preis jeder Nummer nur 30 Pfg.
Nr. 1/3. **Bornhat-Peters, Gartenbuch.** Anleitung zur An-
lage und Pflege kleinerer Nutz- und Ziergärten nebst
Arbeitskalender für alle Monate des Jahres. 5. Aufl.
Nr. 4. **Der Kakus, die Nelke, der Oleander.** Anleitung
zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolorirten
Abbildungen.
Nr. 5/6. **Peters, Taschenwörterbuch der lateinischen Pflanz-**
namen für Gärtner und Gartenfreunde. Richtige
Benennung, Schreibart u. s. w. unserer Nutz- und
Zierpflanzen. 2. Auflage.
Nr. 7. **Die Passionsblume, der Granatbaum, die Georgine.**
Anleitung zur Zucht und Pflege derselben im Garten
und Zimmer. Mit 3 kolorirten Abbildungen.
Nr. 8/10. **Peters, E. J., Das Beerenobst.** Anleitung zur
Kultur, Vermehrung und Verwertung.
Nr. 11. **Der Cyphen und die Rose.** Anleitung zur Anpflanzung
Freiland- und Topfkultur, Vermehrung und Pflege.
Mit 3 kolorirten Abbildungen.
Nr. 12/13. **Schulze, C., Die Beerenweinbereitung.** 2. verb.
Ausgabe.
Nr. 14. **Das Alpenweilchen, die Magnolie, die Primel**
(Schlüsselblume) und deren bei uns eingeführten Arten.
Mit 3 kolorirten Abbildungen.
Nr. 15. **Der Pfingst, die Glorinie, die Myrte.** Anleitung
zur Zucht und Pflege derselben. Mit 3 kolor. Abbild.
Nr. 16. **Die Balsamine, Kamelle und Hortensie.** Ihre
Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor. Abbild.
Nr. 17. **Die Aker, Hyazinthe und Lilie.** Ihre Kultur und
Vermehrung. Mit 3 kolorirten Abbildungen.
Nr. 18. **Die Begonie, Waldrebe und Crifa.** Anleitung
zur Vermehrung und Behandlung. Mit 3 kolor-
irten Abbildungen.
Alle 18 Nummern zusammen bezogen
kosten statt Mk. 5,40 nur Mk. 2,70, mit Porto 3 Mk.
Gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen durch
Breer & Thiemann, Hamm i. W.

Nie

Mit 1 **Düsseldorfer**
Ausstellungs-
Loos

Deutschlands größte Lotterie,
Porto und Liste
30 Pfg.
(bei Mehrabnahme
Rabatt)
1 M. ist zu gewinnen
40 000, 30 000,
20 000, 15 000,
3 mal 10 000 M. baar.
17956 Gewinne mit Werth Mk.
500 000.
Ziehung während d. Ausstellung
8 Tage.
General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft
Düsseldorf.

Kalbfelle,

nüchtere und Mastfelle, taugt gegen
sofortige Kassa **A. Kassal,**
Leberfabrik, Wandsbeck
Tel. Nr. 19. Zollstraße 41.

Steckrübenpflanzen

empfehlen
Stellmoor. **J. Peters.**

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt
reparirt. **Joh. Heinr. Prehn**
Schmalenbeck bei Ahrensburg

Jung & Schön

bleibt das Gesicht beim Waschen
Nadebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebeul-
Dresden. a Stück 50 Pfg. bei
Aug. Prahl sen., Ahrensburg

Gesucht wird zum 15. Juli

anft. junger Mann, welcher auch
Pferden Bescheid weiß, als
Hausknecht.
Herm. Schefe's Gasthof
Wandsbeck,
Lübederstraße 36.

Gesucht ein kräftiges

Mädchen zum Allediensten
welches auch waschen u. etwas
kann. **Söchting, Oldensfelde**
bei Altrahlfstedt.

Bevorzugt wird von allen Kennern

der seit 1880 bewährte
Holländ. Rauchtabak bei **B. Bode**
in Seeßen a. S. 10 Pfd. lose i. Beutel
fco. acht Mk.

Gottesdienstliche Anzeigen.

Ahrensburg:
Am 6. Sonntag nach Trinitatis
6. Juli, Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst
Pastor **Bodersen, Wandsbeck**
Nach dem Gottesdienst Konfirmation
Altrahlfstedt:
Am 6. Sonntag nach Trinitatis
6. Juli, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
Propst **Chalyba** u.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst
Pastor **Fieandt**
Braak:
Am 6. Sonntag nach Trinitatis
6. Juli, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
Pastor **Fieandt**